



Feminismus der jüngsten Art

Im Gespräch mit Vertreterinnen einer neuen frauenbewegten Generation

Was bedeuten Feminismus und Frauen-Identität heute? Renate Schoch und Roland Brunner diskutieren mit Judith und Nicole, zwei jungen, ausserparlamentarisch aktiven Frauen, über ihr Selbst- und ihr Fremdverständnis.

Was bedeutet euch das Wort Feminismus? Ist die Frauenbewegung eine Referenz für euer Handeln?

Nicole: Ich kenne die Geschichte der Frauenbewegung kaum. So wie über sie erzählt wird, sind das die "Emanzen von anno dazumal". Wichtiger ist für mich die Theorie und Literatur der Frauenbewegung und ihre Resultate. Ich nehme die alte Frauenbewegung eigentlich nur durch die heutige wahr, durch Bücher, die heute in Auseinandersetzung mit den alten Ansätzen geschrieben werden usw.

Judith: Die Frage ist, was wir unter Frauenbewegung verstehen wollen. Ich habe zur Frauenbewegung der 70er Jahre, aber auch zur ganzen Tra-

dition der Frauenbewegung, nur einen theoretischen und historischen Zugang.

Es gibt heute keine Frauenbewegung mehr, sondern Frauenbewegungen in der Mehrzahl: Bürgerliche Frauen, Parteifrauen, Wirtschaftsfrauen und alles mögliche. Nur wenn ich die Frauenbewegung im Plural verstehe, kann ich mich selber dazu rechnen.

Nicole: Es gab wohl nie wirklich die eine geeinte Frauenbewegung. Das erscheint wohl mehr im Rückblick so. Sicher gab es gemeinsame Ziele, die Frauen einte, wie zum Beispiel der Kampf für das Frauenstimmrecht.

Judith: Unterschiede zwischen Frauen gab es immer. Ob eine Frau im Mittelalter am Hof oder als Bäuerin lebte, war doch ein riesiger Unterschied. In den 70er-Jahren gab eine politische Identität "wir Frauen" durch gemeinsame politische Ziele. Frauen definierten sich als Gruppe von Unterdrückten gemeinsam. Ich

empfinde das aber eher als ein künstliches Konstrukt.

Spielt die Frauen-Identität eine Rolle bei eurem Engagement?

Nicole: Da die Gesellschaft nach wie vor patriarchal strukturiert ist, erlebe ich auch in meinem politischen Alltag diese männergeprägten Strukturen. Frauenspezifische Themen und Perspektiven finden kaum einen Platz hier. Der Sexismus beginnt hier im kleinen, indem die Realität von Frauen nicht wahrgenommen wird. Daher ist mein politisches Engagement immer feministisch geprägt.

Judith: Es wäre schön, wenn das Geschlecht keine Rolle beim politischen Engagement spielen würde, wenn Themen einfach wahrgenommen werden, weil sie relevant sind, und nicht nur, weil es Frauenanliegen sind. Auch die Umgangsformen in gemischten Gruppen sind immer noch geprägt von patriarchalen Konditionierungen. Die Typen interessieren sich manchmal einfach nicht



Judith: Für mich gibt es keinen goldenen Schlüssel, mit dem wir die Türe zur frauengerechten Gesellschaft aufstossen können. Viele meiner Ziele beschränken sich auf den privaten Umgang, aber nicht nur im privaten Raum, sondern auch auf der Strasse und in öffentlichen Orten. Es kann mir nicht darum gehen, als Frau gleichberechtigt in der Wirtschaft mitzumischeln, weil ich dieses System an sich falsch finde. Ich will mich einfach so bewegen können, wie ich mich wohl fühle, und tun und lassen, was ich für gut und sinnvoll betrachte, ohne daran gehindert zu werden, weil ich eine Frau bin.

für gewisse Anliegen und ich habe manchmal auch absolut keine Lust, sie immer auf diese Themen hinzuweisen.

Wie entscheidet ihr denn, ob ihr in gemischten oder in Frauenstrukturen arbeitet?

Judith: Manchmal will ich einfach einen Ort, an dem ich mich auf gewisse Sachen verlassen kann, wo ich nicht ständig darum kämpfen muss, dass mir auch zugehört wird, dass Frauen nicht ständig unterbrochen werden usw.

Was sind für euch heute die zentralen Frauenanliegen?

Nicole: Ich weiss nicht, wieviel Gesetze wirklich bringen können. Gesetze sind abstrakt. Ich will die Welt hier verändern, wo sie für mich greifbar und spürbar ist. Was nützt ein schönes Gesetz, wenn ich auf der Strasse trotzdem angemacht werde, wenn mir die Typen immer wieder zu verstehen geben, dass ich mich in einer Kneipe auf fremdem Terrain bewege, dass ich hier nichts zu suchen habe.

Solange auch in linken Zusammenhängen, ob parlamentarisch oder ausserparlamentarisch, so viel Sexismus herrscht und so wenig an Männergehabe hinterfragt wird, ist

die Frage nach den zentralen Frauenanliegen ziemlich sinnlos.

Was machst du damit? Gehst du diesen Problemen einfach aus dem Weg oder wie stellst du dich dagegen?

Nicole: Sich nur mit Frauen zu engagieren, ist sicher ein bisschen ein Rückzug. Ich fühle mich wohler dort und finde eine Zusammenarbeit, wie ich sie in gemischten Strukturen kaum sehe. Vielleicht wird es den Typen endlich bewusst, wenn sie nur noch unter Männern sind, was an ihrem Verhalten nicht stimmt. Ich will den Problemen nicht aus dem Weg gehen, aber ich bin nicht zur Kleinkindererziehung angestellt. Es ist nicht meine Aufgabe, die Typen aufzuklären.

Ich definieren, wann ich wie mit wem über welche Probleme reden will. Ich lasse mir nicht von einem Mann vorschreiben, wann ich mit ihm über seine Probleme rede. Sollen die Männer doch endlich anfangen, untereinander darüber zu sprechen. Es gibt doch genügend Sachen an der geschlechterspezifischen Rollenteilung, die auch aus Männersicht nicht akzeptierbar sind. Ich setze mich mit der Situation auseinander, auch wenn ich in Frauenzusammenhängen aktiv bin. Ich verdränge und verstecke das Problem dort nicht, sondern überlege und diskutiere dort Gegenstrategien.

Judith: Sich zurückzuziehen und mit Frauen aktiv zu sein ist angenehmer und häufig auch produktiver. Trotzdem rede ich immer wieder mit Männern über Sexismus, darüber was

Inserat

Das neue Buch zur Matriarchatsforschung:

Heide Göttner-Abendroth/Kurt Derungs (Hg.)

MATRIARCHATE als herrschaftsfreie Gesellschaften

296 Seiten, sFr. 40.-- / DM 42.-- Jetzt im Buchhandel

Edition Amalia, Humboldtstr. 43, 3013 Bern, Telefon/Fax 031-331 83 70

mich verletzt. Mit Frauen zu arbeiten ist sicher auch eine Suche nach einer ruhigen Ecke, aber ich wohne in einem gemischten Haus und bin in vielen gemischten Zusammenhängen aktiv.

Ist die esoterische Frauenbewegung und ihr Rückzug aus der gemischtgeschlechtlichen Welt für euch keine Alternative?

Nicole: Ich bin sehr zurückhaltend gegenüber diesen esoterischen Tendenzen. Vor allem habe ich Mühe mit dem Frauenbild, das dort vermittelt wird: Es ist genauso sexistisch wie das männergeprägte Frauenbild, weil auch hier die Frau als völlig anders als der Mann dargestellt wird. Es ist ja gut, die sogenannten femininen Qualitäten aufzuwerten, aber ich betrachte diese nicht als frauenspezifisch oder als biologisch oder genetisch bedingt. Es geht darum, dass diese Qualitäten auch Männer entwickeln und dass die Frauen dafür ihren Mann stellen können. Frauen sind weder friedlicher noch sonst was, nur weil sie Frauen sind. Sie werden höchstens dazu gemacht.

Frauenpolitik zu betreiben, ist doch immer noch ein Weg in die Bedeutungslosigkeit.

Judith: Was heisst denn Frauenpolitik? Frauen bewegen sich oft in ihren selber gemachten Frauenghettos, in Frauenparteien zu Frauenthemen. Frauenpolitik, die nicht den Anspruch hat, Gesellschaftspolitik zu sein, ist ein Ghetto. Frauen müssen auch allgemeine Themen aus ihrem spezifischen Standpunkt heraus formulieren und vertreten, ohne sich in der Opferhaltung zu verlieren. Frauen haben etwas zu sagen und sollen es sagen. Frauen, die mit einer "Wir-Frauen"-Haltung antreten, trampeln in ihre selbstgestellte Falle. Weshalb sollen Frauen einhellig einer Meinung sein, während die Typen sich wegen ihrer verschiedenen Meinungen die Schädel einschlagen?

Im Moment laufen Kampagnen gegen Männergewalt. Was haltet ihr davon?

Judith: Ich finde es wichtig und gut, dass sich Männer mit ihrem eigenen

Gewaltverhalten auseinandersetzen.

Seht ihr den Fortschritt im Rollenverhalten von Frauen und Männern oder erlebt ihr die heutige Zeit eher als Rückschritte, als "roll back" der Geschlechter?

Nicole: Junge Frauen von 15, 16 Jahren haben heute ein viel selbstbewussteres Auftreten als früher. Sie würden sich nie als Feministinnen bezeichnen, aber setzen sich mit einer Selbstverständlichkeit für ihre Interessen ein, die mich oft erstaunt. Daneben gibt es aber auch Entwicklungen, die mich beängstigen. Es gibt so viele unterschiedliche Frauen mit so unterschiedlichen Meinungen und Interessen, dass ich nicht weiss, in welche Richtung es wirklich geht heute.

Judith: Ich habe gerade ein Buch von Iris von Roten aus den 50er Jahren gelesen. Sie beschreibt darin schön, wie die Frauen damals dachten, sie könnten machen, was sie wollen - und wie sie in dieser Hoffnung betrogen wurden. Diese Erfahrung haben Frauen in den Jahrhunderten immer wieder gemacht: Sie meinten, dass sich endlich etwas zu ihren Gunsten ändere - und dann ging wieder nichts. Sie beschreibt Frauen, die sich arrangieren mit ihrem Typ, mit der Gesellschaft, Frauen, die zwar arbeiten gehen dürfen, gleichzeitig aber auch den ganzen Haushalt schmeissen, die sich von Modezeitschriften diktieren lassen, was und wie eine richtige Frau ist.

Wenn ich mir heute mit Lippenstift und Minirock gefalle, dann will ich so auf die Strasse gehen können. Mit Bildern, wie sie die alte Frauenbewegung von einer "feministischen Frau" zeichnete, hat sie sich selber eine Falle gestellt. Für mich besteht Freiheit darin, so zu sein, wie ich mich fühle, ohne deswegen dumm angemacht zu werden - weder von Vertreterinnen eines wahren Femi-



nismus noch von Typen auf der Strasse.

Früher mussten Frauen ihre Rechte erkämpfen. Ihr scheint heute eure Rechte und Ansprüche einfach wahrzunehmen. Sind die Frauen heute so selbstsicher?

Judith: So sollte es sein, aber ich gehe immer noch nicht auf die Strasse, wie ich will. Heute wird uns vorgemacht, wir Frauen könnten machen, was wir wollen. Es gibt zwar erst eine Professorin an der Uni, aber eigentlich wären die Stellen offen. Alle Firmen betreiben heute Frauenförderung. Ich empfinde das aber eher als Alibiübung. Mann tut etwas, um die Frauen ruhig zu stellen, ohne dass eine wirkliche Auseinandersetzung stattfinden würde und ohne wirklich etwas zu verändern - ob im privaten oder im gesellschaftlichen Bereich. Wirklich verändert hat sich kaum etwas.

Nicole: Aber theoretisch stimmt es: Ich verhalte mich so, wie ich das für richtig halte und lasse mir nicht vorschreiben, was richtig ist. Aber eben, das ist zu einem grossen Teil Theorie. Wenn ich das zu leben versuche, bekomme ich ständig eines auf den Kopf.